

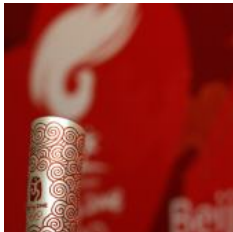
08.07.2008

## Business Monitor International

### Europas Top-Manager erwarten wenig von Olympia

von Dorit Heiß

**Einen Monat vor den Olympischen Spielen zeigt Chinas politische Charmeoﬀensive offenbar Erfolg. Die Bilder von der Niederschlagung der Demokratiebewegung in Tibet sind fast vergessen. Bei Europas Wirtschaftselite aber überwiegt beim Blick auf Olympia noch die Skepsis.**



Nur jeder siebte befragte europäische Top-Manager glaubt, dass die Olympischen Sommerspiele in Peking Chinas Image nachhaltig verbessern werden. Foto: dpa

FRANKFURT. Die Zahl der Politiker, die über einen Boykott der Eröffnungsfeier nachdenken, wird kleiner. Nach US-Präsident George W. Bush kündigte am Wochenende auch Japans Premier Yasuo Fukuda an, an der Zeremonie teilzunehmen.

Bei Europas Wirtschaftselite überwiegt dagegen beim Blick auf Olympia noch die Skepsis, wie aus dem Handelsblatt Business-Monitor International hervorgeht, einer exklusiven Umfrage im Auftrag dieser Zeitung und der Unternehmensberatung Droege & Comp. unter knapp 1 200 Führungskräften aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Großbritannien, Frankreich und Italien. Gerade einmal 14 Prozent der Top-Manager, die die Marktforschungsinstitute Psephos, Innofact AG und Marketagent im Juni in den sechs Ländern befragt haben, erwarten, dass das sportliche Großereignis das Image des Gastgeberlandes nachhaltig verbessern wird.

Von den mehr als 500 Befragten, die bereits geschäftliche Beziehungen zur Volksrepublik pflegen oder planen, rechnen nur 23 Prozent mit einer Belebung ihres China-Geschäfts durch Olympia. Fast drei von vier Managern (72 Prozent) erwarten dagegen keinerlei Auswirkungen. In der deutschen Wirtschaftselite ist die Skepsis dabei am größten. Die positivste Einschätzung liefern noch die britischen Führungskräfte: Auf der Insel meinen vier von zehn Befragten, die Olympischen Spiele könnten ihr Geschäft mit China ankurbeln.

Die Volksrepublik zählt seit Mitte der 90er-Jahre zu den bedeutendsten Forschungs- und Innovationsstandorten und zieht verstärkt ausländische Direktinvestitionen an. Allerdings gerät das Land wegen Verstößen gegen die Menschenrechte auch immer wieder stark in die Kritik. So wurde der olympische Fackellauf mehrfach von Demonstranten unterbrochen, die gegen Chinas Tibet-Politik protestierten. Auch Japans Premier Fukuda räumte jetzt, als er seine Teilnahme an der Eröffnungsfeier

zusagte, ein, dass es noch „Probleme“ in China gebe. Das Land sei aber auf dem Wege, die Verhältnisse zu verbessern.

„Ein einmaliges Sportereignis reicht nicht aus, um die Verhaltensweise einer Nation zu verändern“, glauben dagegen Außenhandelsexperten wie der Vizepräsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW), Rolf Langhammer. Die Geschäftspraktiken und Strukturen zu verändern, sei eine „Generationenaufgabe“. Derzeit haben ausländische Unternehmen und Investoren im Gegenteil sogar mit zusätzlichen Hürden zu kämpfen, die die Regierung in Peking vor den Sommerspielen errichtet hat. So gelten etwa verschärfte Einreisebestimmungen für Geschäftsleute und strengere Einfuhrregeln für bestimmte Wirtschaftsgüter.

Zwar wurden einige dieser Maßnahmen in ihrer ganzen Tragweite erst nach der im Juni durchgeführten Umfrage deutlich. Trotzdem dürften sie mit dazu beigetragen haben, dass Europas Wirtschaftselite nicht mit einer nachhaltigen Imageverbesserung Chinas rechnet. So glauben 41 Prozent, dass sich dieser Effekt – wenn überhaupt – nur kurzfristig einstellen wird. Ein Viertel der Befragten erwartet überhaupt keine Verbesserung des Ansehens der Volksrepublik.

Immerhin machten einige der Wirtschaftslenker im Vorfeld der Spiele einen „leichten Zuwachs an Öffnung und Transparenz“ in China aus. 35 Prozent gehen davon aus, dass dieser Trend nach Olympia anhält. In der Schweiz und in Italien ist diese Ansicht sogar unter fast der Hälfte aller Führungskräfte verbreitet. Die Gruppe derer, die glaubt, dass China nach Olympia die Öffnung teilweise zurücknehmen wird, ist im Durchschnitt aller sechs Länder allerdings größer. Wie langsam sich Strukturen ändern und wie viel Geduld westliche Geschäftsleute aufbringen müssen, lässt sich an einem Ausspruch von Chinas Ex-Premier Zhou Enlai ablesen: Gefragt, was er von der Französischen Revolution halte, soll er einst geantwortet haben: „Es ist noch zu früh, um etwas zu sagen.“

**Link zum Artikel:** <http://www.handelsblatt.com/politik/business-monitor/europas-top-manager-erwarten-wenig-von-olympia;2008963>